

Die Sage vom Wenddorf

Wie die meisten Orte unserer engeren Heimat ist sicher auch Sandau ehemals eine slawische Siedlung gewesen. Die Volksethymologie leitet zwar den Namen von "Sand" und "Aue" - also "sandige Aue" ab - viel wahrscheinlicher ist aber die Zugehörigkeit zu einem slawischen Personennamen "Sandislav", dessen Kurzform "Sand" hieß. Das läßt sich bei allen "Namensvettern" unseres Städtchens nachweisen (Sandau bei Cottbus, Bad Schandau, Sandow in Tschechien u. a.).

Durch die Eroberungen Heinrich 1. kamen deutsche Siedler nach Sandau, aber mit dem großen Wendenaufstand von 983 wurde die verhaßte deutsche Herrschaft wieder beseitigt. Für zweihundert Jahre besaßen die Slawen ihre Freiheit wieder. Doch dann kehrten die Deutschen zurück und unterwarfen sich die slawische Bevölkerung von neuem.

Auch Sandau wurde wieder erobert und zu einem strategisch wichtigen Punkt wegen des Elbübergangs zur Altmark gemacht. Die im Ort wohnenden Slawen mußten ihn verlassen. Sie wurden - wie das in vielen deutschen Städten üblich war, in denen Wenddörfer oder Kietze entstanden - außerhalb, am heutigen Wenddorf, angesiedelt. Daß dort eine slawische Siedlung gewesen ist, davon zeugen noch heute die Funde: Scherben und zerbrochene Waffen, die beim Pflügen der Felder gefunden wurden.

Bei einem Elbhochwasser vor vielen, vielen Jahren aber zerbrachen die Fluten den Deich und folgten dem Lauf der Stense aufwärts zur Havel. Dabei wurde das Wenddorf zerstört und von den Wassermassen dem Erdboden gleichgemacht. An seiner Stelle entstand ein großes Wasserloch. Die Sage verkündet davon, daß Sonntagskinder in Vollmondnächten beim Überfahren des Wassers, das früher eine viel größere Fläche bedeckte, die Glocken des versunkenen Dorfes läuten hören ...